



Man denkt kaum über ihn nach.  
Er ist ja immer da.  
Dabei ist der Boden, das Erdreich,  
die Grundlage allen Lebens.  
Und die ist bedroht:  
Weltweit gehen täglich  
24 Milliarden Tonnen  
fruchtbarer Erde verloren.  
Selbst in Deutschland wird  
jeden Tag eine Fläche von  
100 Fußballfeldern versiegelt.  
Warum gehen wir so sorglos  
mit unsrer Erde um?  
Und wie können wir sie schützen?  
Ein Bodenprobe.

VON JAN STERNBERG

## Der Wissenschaftler

Boden ist eine nicht erneuerbare Ressource, sagt Jes Weigelt. Boden kann zerstört werden, verschwinden, verwehen, versalzen, versteppen. Dann ist er unwiderruflich weg. Boden kann also knapp werden. Er ist es heute schon. Der Agrarwissenschaftler Weigelt arbeitet im IASS in Potsdam, dem Institute for Advanced Sustainability Studies. Die Arbeit des Instituts, das sich der Förderung von Wissenschaft und Forschung zur globalen Nachhaltigkeit verschrieben hat, soll am besten direkte Auswirkungen auf die globale Klima- und Umweltpolitik haben. Sie soll helfen, das Schlimmste noch zu verhindern.

Dafür muss man auch in der Öffentlichkeit trommeln, und Weigelt tut es gern. In diesem Jahr stehen die Chancen, gehört zu werden, besonders gut. Die Vereinten Nationen haben 2015 zum „Jahr der Böden“ erklärt. Auch das Umweltministerium in Niedersachsen hat den Ball aufgenommen und viele Aktionen zu dem Thema geplant. Zu den Befürchtungen um verschmutzte Luft und das zunehmend knappe Gut Wasser hat nun die Sorge um das letzte bedrohte Element die Verantwortlichen erreicht. Und die Dimensionen erscheinen gewaltig. Ländergrenzen sind längst zu eng dafür. „Bodenzerstörung ist ein globales Problem“, sagt Wissenschaftler Weigelt. Woran aber zeigt sie sich genau?

## Der Flächen-Fußabdruck

Vom CO<sub>2</sub>-Fußabdruck reden viele, den Flächen-Fußabdruck kennt kaum einer. Er beträgt aktuell 4620 Quadratmeter pro Einwohner der Industrieländer. So viel Fläche ist nötig, um einen Deutschen, Briten oder Spanier zu ernähren. Das ist die Fläche eines Fußballfeldes von der Torlinie der Heimmannschaft bis weit in die gegnerische Hälfte. Wer dagegen in Kenia, Brasilien oder Kambodscha aufwächst, hat nur 1860 Quadratmeter pro Kopf zur Verfügung. Auf dem Fußballfeld ist der Rest der Welt fast auf der Höhe des eigenen Strafraums eingeschnürt. Befreiungsschläge sind kaum möglich. Der Flächen-Fußabdruck zeigt: Wer seinen Fuß irgendwo hinstellt, kommt gar nicht bis auf die Erde – denn dort steht schon ein anderer Fuß. Oder ein Huf.

Die Bewohner des Nordens essen ja gar nicht so viel mehr als andere, aber sie essen weit mehr Fleisch. Und die Tiere brauchen Futtermittel. In Brake an der Unterweser löschen die Sojafrachter aus Südamerika ihre Ladung. Das Pflanzenfutter, das über den Ozean kam, landet dann in den Mägen der Schweine in der Region Weser-Ems. „Der Fleischkonsum ist eine zentrale Größe beim Flächen-Fußabdruck“, sagt Weigelt. Nicht nur der Wissenschaftler fragt sich: „Muss die Produktion wirklich derart intensiv sein, sowohl im Soja-Anbau in Südamerika als auch in der Schweinezucht in Niedersachsen?“ »

# Unsere Erde